

„Lehrer, du bist Beamter. Entweder mit ihnen oder mit uns.“

Er sah ihn ruhig an, aufrecht, die Arme vor dem Bauch verschränkt, den Kopf gesenkt.

„Mit der Wahrheit, nach meinem Wissen.“

Der Hauptmann platzte:

„Schluß mit dem Lehrgewäsch! Von deinem Kollegen, den man wie einen Hund umgebracht hat, davon hast du kein Wissen?“

„Ich habe es gerade erfahren, kurz bevor ich hierher kam. Nach meinem Wissen war er in Jannina.“

„Er hatte sich versteckt, wer hat ihn verraten?“

„Ich weiß nicht, ich bin zwei Wochen lang nicht aus dem Haus gegangen.“

„Und wieso bist du davongekommen?“

Er schwieg eine Weile und versuchte, sich seine Verteidigung zurechtzulegen. Durch seinen Kopf schossen blitzartig die Ereignisse der Nacht. Würde er ihnen tatsächlich davon erzählen, sie würden es verkehrt auffassen. Er sagte nur: „Ich bin davongekommen.“

Der Hauptmann sprang auf:

„Die Griechen werden umgebracht“, brüllte er, „und das Bulgarenpack kommt davon!“

Schaum spritzte aus dem Mund auf sein Gesicht. Er schwankte hin und her, dann fand er sein Gleichgewicht wieder.

„Raus! Wir werden es schon herauskriegen, du verkappter Kommunist.“

Quelle: Miliónis C.: *Vor dem Fluß*. In: Coulmas D. (Hg.) 2001: *Griechische Erzählungen des 20. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main, 159–162, 169–170.

Religionsfeindlichkeit und Nationalismus unter dem Banner des Kommunismus – Enver Hoxha

Enver Hoxha wurde 1908 in Gjirokastra geboren. Nach der Grundschule besuchte er ein französisches Gymnasium und erhielt das Recht, in Montpellier zu studieren. Er verlor allerdings sein Stipendium und ging nach Paris, wo er mit der Kommunistischen Partei in Kontakt kam. 1936 kehrte er in seine Heimat zurück. Während der italienischen Besetzung Albaniens stieß Hoxha zu kommunistischen Aktivisten in Korça, die ihn nach Tirana entsandten, damit er die dortige Widerstandsbewegung organisiere. Am 8. November 1941 wurde Hoxha Mitbegründer der Kommunistischen Partei Albaniens. Im Verlauf des Widerstandskampfes wuchs der Einfluss der KP gegenüber nationalistisch orientierten Bewegungen wie der „Nationalen Front“ (Balli Kombëtar). Nach dem Abzug der deutschen Besatzer im November 1944 ergriffen die Kommunisten unter Hoxhas Führung schließlich die Macht. Bis zu seinem Tod 1985 blieb Enver Hoxha in wechselnden Ämtern (Ministerpräsident, Staatspräsident usw.) unangefochten an der Spitze des Staates, den er mit eiserner Faust regierte.

Der folgende Text entstand während des Zweiten Weltkriegs. Bereits hier wird Hoxhas rigorose Ablehnung der Religion sichtbar, die er als Werkzeug der Faschisten zur Verhinderung der nationalen Einheit der Albaner betrachtet. Während etwa in Serbien oder Bulgarien die orthodoxe Kirche als einigender Faktor wirkte und damit den Nationsbildungsprozess entscheidend vorantrieb, war und ist das albanische Volk konfessionell zwischen Muslimen, Orthodoxen und Katholiken „dreigeteilt“. Die Vordenker der „Albanischen Nationalen Wiedergeburt“ – einer Intellektuellenbewegung, die sich im 19. Jahrhundert die Einigung der Albaner in einem

Staat auf die Fahne schrieb – versuchten daher den trennenden Faktor Religion in den Hintergrund zu drängen und postulierten eine auf Traditionen und dem Gewohnheitsrecht basierende albanische Nationalkultur als einigende Kraft.

Enver Hoxhas Religionsfeindlichkeit steht somit durchaus in der Tradition der albanischen Nationalbewegung. Besonders augenscheinlich wird dies in der Passage, in der er den berühmten Satz Pashko Vasa: „Die Religion des Albaners ist das Albanertum!“ zitiert.

Bemerkenswert ist weiters die für die kommunistische Führung Albanien in den folgenden Jahrzehnten typische aggressive und tendenziöse Rhetorik. Auch Hoxhas Bezüge auf die albanisch besiedelten Gebiete jenseits der Landesgrenzen stechen ins Auge. So schreibt er, die „faschistischen Lakaien“ hätten Teile Kosovos und die Çamëria (die an Südalbanien grenzenden Teile Griechenlands) außerhalb Albanien verbleiben lassen, weil dort bereits faschistische Regierungen an der Macht seien. Nur wenige Jahre später war Hoxha selbst gezwungen, auf den in das kommunistische Jugoslawien eingegliederte Kosovo zu verzichten.

Auch mit Hilfe der Religion versuchten die Faschisten unser Volk zu spalten und den Krieg gegen Griechenland vorzubereiten. Sie gaben die Losung aus: „Mohammedaner und Christen, Katholiken und Orthodoxe, zerfleischt euch!“ Doch genau das Gegenteil trat ein. „Die Religion des Albaners ist das Albanertum“ und „Treueid und Religion ist für uns die albanische Nation“. Der Faschismus hat geglaubt, das seien nur leere Worte. Leere Worte aber sind es nur für die Verräter. Das albanische Volk jedoch hat sie tief in sein Herz eingewurzelt, hat sie mit dem Blut der Gefallenen der Albanischen Nationalen Wiedergeburt getränkt, mit dem Blut von Papa Kristo Negovani, Petro Nini Luarasi, Koto Hoxhi, Naim Frashëri und anderen. Der Krieg gegen Griechenland hat aus dem Lektorenbündel ein erbärmliches Bündel gemacht, und den Bersaglieri wurden dabei die Federn gerupft, aber unser Land hat die Zeche bezahlt. Das albanische Volk ist nicht identisch mit Mustafa Merlika Kruja, Xhevat Korça, und wundere Dich nicht, wenn seine Exzellenz, der albanische Unterrichtsminister, seinen Namen phonetisch in einer fremden Sprache schreibt. Die Erklärung dafür ist klar: Das albanische Volk ist für ihn ein wildes Volk, Irfan Ohri, Ndue Paluca, Filip Fishta, Vangjel Koça, Terenc Toçi und andere. Das Volk läßt nicht zu, daß diese Schurken ihm im Genick sitzen, sondern beginnt den Kampf, organisiert den Widerstand, schärft seine Waffen. Also muß die Luogotenenza ihre Taktik ändern, weil das erste Manöver gescheitert ist, weil die faschistischen Diebe die Rechnung ohne den Wirt gemacht hatten, ohne den Wirt, der sie auf der Straße erwartete und seine Rechnung präsentierte. Und das albanische Volk erhob sich und sagte: „Genug jetzt!“ [...]

Es kam aber ganz anders, denn dieser Henker kannte das albanische Volk nicht im geringsten, das albanische Volk aber kannte diesen schmutzigen Spion sehr wohl.

Mustafa Merlika Kruja mußte die Lage neu überdenken. Der Faschismus und er erkannten, daß die Kommunistische Partei, die Partei des schwer arbeitenden und leidenden Volkes, die breiten Massen unseres Volkes mit sicherer Hand zum Sieg, auf den Weg der Freiheit und der Rettung führte. Der Faschismus und die Landesverräter sahen, wie der Boden unserer Städte und Dörfer vom Blut unserer für die Freiheit des Volkes gefallenen Genossen getränkt wurde und wie die Herzen und die gesunden Energien der Albaner dadurch nur noch mehr gestählt wurden.

[...]

Das albanische Volk weiß, daß es die Fahne Skanderbegs unter Blut und Opfern selbst hissen wird in einem freien Albanien ohne Faschisten und Landesverräter. Die Propaganda gegen die Kommunisten verfängt

nicht mehr, weil das Volk genau weiß, wer die Kommunisten sind; es weiß, daß es seine eigenen, seine ehrlichen und tapferen Söhne sind, die nur für eine Sache kämpfen und fallen: für die Befreiung des albanischen Volkes aus den Klauen des Feindes.

[...]

Das Problem „Groß-Albanien“ ist ein Problem des leidgeprüften Albanien und hängt mit den Leiden unserer Brüder in Kosova zusammen. Jenes faschistische „Groß-Albanien“ ist ein bitteres Spiel auf Kosten unseres Volkes und der Bevölkerung von Kosova. (Wenn die Faschisten „Groß-Albanien“ sagen, dann klammern sie einen Teil von Kosova und der Çamëria aus, jedoch nicht etwa, weil es dort keine Albaner gäbe, das ist ihnen gleichgültig, sondern weil dort bereits ein Faschist sitzt, nämlich Nedić, der diesen Teil von Kosova an sich gerissen hat; und schließlich ist auch die faschistische Regierung Athens ein Lakai des Faschismus.) Es gab Reden und Besuche, und die Experten (für Raubzüge) gingen in das arme Kosova, um dort zu plündern und zu morden, als ob die Leute des „Belaruka“ und die Männer wie Stojadinović dort nicht schon genug geplündert und gemordet hätten. Die Schakale des Faschismus und die gekauften Schreiberlinge wie Hilmi Lekaxhi und Vangelj Koça posaunten aus, daß es in diesem Jahr genügend Brot geben werde, da das Getreide Kosovas unsere Speicher füllen werde (lies: die faschistischen Bonzen werden ihre Taschen füllen. Und das bewiesen die Demonstrationen für Brot in Vlora, Elbasan, Korça und Gjirokastra. Und wann? Gerade zur Erntezeit!). Die Verräter schrien, daß wir genügend Brot haben werden, aber da begann die gewaltsame Eintreibung von Getreide, Wolle und Vieh, die unserem Volke gehörten. Das albanische Volk konnte diese Niedertracht nicht mehr länger hinnehmen. Es griff zu den Waffen, um das Vaterland zu verteidigen, um den Boden zu verteidigen, den man ihm rauben wollte, um das Getreide zu verteidigen, das man ihm wegnehmen wollte, um die Ehre der Familie, die Ehre der albanischen Frau zu verteidigen. Die Straßen der Städte und Dörfer wurden rot vom Blut der tapferen Patrioten, der Freiheitskämpfer, die von der faschistischen Besatzung und den Landesverrätern „die Gekauften“ genannt wurden, und unsere Berge hallten wider von den Klängen der Freiheitslieder der Freischaren der Partisanen und der freiwilligen Freiheitskämpfer.

Quelle: Hoxha E. 1975: *Ausgewählte Werke*. Bd. 1. Tirana, 43–49.

Das christliche Russland und der atheistische Kommunismus

Die russische Revolution und die Errichtung des ersten sozialistischen Staates der Erde stellten sowohl russische Denker als auch Marxisten vor ein ideologisches Dilemma. Ganze Generationen russischer Literaten und Philosophen, speziell die slawophile Denkschule, hatten in Russland die Hochburg des „wahren“ (orthodoxen) Christentums gesehen, die den dekadenten Westen vor der „gottlosen“ Moderne und Ideologien wie dem Liberalismus und dem Marxismus erretten würde. Der Marxismus hatte demgegenüber die Revolution in industrialisierten Staaten wie Deutschland oder Großbritannien prophezeit, nicht aber im überwiegend agrarischen Russland.

Im Folgenden behandelt der russische Religionsphilosoph und Soziologe Fëdor Avgustovič Stepun (1884–1965) genau diese Fragen aus der Perspektive eines Zeitzeugen der Umwälzungen in Russland. Stepun hatte in Heidelberg Philosophie studiert. Als Gegner der Bolschewiki wurde er 1922 exiliert und lehrte in der Folge an